

<b>Zeitschrift:</b>	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
<b>Herausgeber:</b>	Spitex Verband Kanton Zürich
<b>Band:</b>	- (2004)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Recht auf Selbstbestimmung : wer hat das Sagen? : wer hat das Nachsehen?
<b>Autor:</b>	Spring, Kathrin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-822631">https://doi.org/10.5169/seals-822631</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

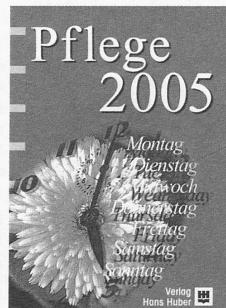
## In Kürze

### Tarifvertrag

Santésuisse will – entgegen der ausgehandelten Projektvereinbarung – derzeit nicht über einen gesamtschweizerischen Spitzex-Rahmenvertrag verhandeln. Kurz vor Verhandlungsstart teilte Santésuisse dem Spitzex Verband Schweiz mit, es sei angesichts der laufenden KVG-Revision zu früh, um ein nationales Tarifvertragswerk zu erarbeiten. Man sei aber nach wie vor an einem solchen Werk interessiert. Der SVS-Zentralvorstand entscheidet im Dezember über das weitere Vorgehen. □

### Über 2 Milliarden?

Bis jetzt war im Zusammenhang mit der Neuregelung der Pflegefinanzierung jeweils die Rede von 1,3 Milliarden Franken (Schauplatz 5/2004). Hans-Heinrich Brunner, neuer Leiter des Bereichs Krankenversicherung beim BAG, erklärte nun aber an einer Tagung von Curaviva, die Krankenversicherungen müssten mit Kosten von über zwei Milliarden rechnen. Brunner skizzerte das Modell, das der Bundesrat im Dezember voraussichtlich zur Pflegefinanzierung vorschlagen wird: Die Leistungen aus der obligatorischen Krankenversicherung sollen sich zunächst auf die eigentliche medizinische Pflege beschränken. An die Pflegerleistungen, die zur Bewältigung der täglichen Grundbedürfnisse erforderlich sind, soll ein Beitrag aus der Krankenversicherung geleistet werden. Für die Pflege zu Hause ist eine «sozialpolitische Kompensation» vorgesehen. Als Zusatz zur AHV ist dafür eine Hilflosensschädigung bei einer Hilflosigkeit leichten Grades geplant. Schliesslich soll ein erheblicher Teil der Pflege durch Ergänzungsleistungen finanziell mitgetragen werden. □



### Pflegekalender

Die traditionelle Taschenkalender aus dem Verlag Hans Huber enthält neben dem Terminplanungsteil auch redaktionelle Beiträge und ein Adressverzeichnis. Der Pflegekalender 2005 ist für Fr. 16.50 in Buchhandlungen erhältlich. □

### ALS-Help

(ks) In ihrem pflegerischen Alltag erfahre sie, dass es Pflegenden nicht immer leicht falle, das Recht auf Selbstbestimmung von Patientinnen und Patienten zu akzeptieren, erklärt Rita Negri in der Einführung zu ihrer Arbeit. Oft seien sich die Pflegenden gar nicht bewusst, dass sie durch ihre Handlungen die Autonomie der betroffenen Menschen übergingen. In ihrer Diplomarbeit beleuchtet die Pflegefachfrau das Spannungsfeld «Autonomie von älteren Menschen und Spitzex» anhand von 13 Studien, die zwischen 1991 und 2002 in verschiedenen Ländern gemacht wurden. In der nachfolgenden Zusammenfassung der Diplomarbeit beschreiben wir uns auf einen Themenbereich: Den Respekt vor der Autonomie in der alltäglichen Kommunikation und Interaktion. Grundsätzlich belegen verschiedene Studien, dass die Pflege zu Hause – im Unterschied zur Pflege in einer Institution – einen positiven Einfluss auf die Autonomie und das Verhalten sowohl von Patientinnen und Patienten wie auch von Pflegenden hat.

### Negative Prozesse

Eine weitere Studie zeigt auf, wie das Verhalten der Pflegenden bei älteren Menschen insbesondere dann einen negativen Prozess

## Recht auf Selbstbestimmung: Wer hat das Sagen? Wer hat das Nachsehen?

**In ihrer Diplomarbeit zur Autonomie von Patientinnen und Patienten in der spitzexternen Pflege zeigt die Berner Pflegefachfrau Rita Negri auf, dass Pflegende sowohl in alltäglichen wie in aussergewöhnlichen Situationen einen wichtigen Beitrag leisten können, um das Recht von älteren Menschen auf Selbstbestimmung zu wahren und zu fördern.**

**Rita Negri arbeitet bei den Spitzex Diensten Muri-Gümligen.**

(ks) In ihrem pflegerischen Alltag erfahre sie, dass es Pflegenden nicht immer leicht falle, das Recht auf Selbstbestimmung von Patientinnen und Patienten zu akzeptieren, erklärt Rita Negri in der Einführung zu ihrer Arbeit. Oft seien sich die Pflegenden gar nicht bewusst, dass sie durch ihre Handlungen die Autonomie der betroffenen Menschen übergingen. In ihrer Diplomarbeit beleuchtet die Pflegefachfrau das Spannungsfeld «Autonomie von älteren Menschen und Spitzex» anhand von 13 Studien, die zwischen 1991 und 2002 in verschiedenen Ländern gemacht wurden. In der nachfolgenden Zusammenfassung der Diplomarbeit beschreiben wir uns auf einen Themenbereich: Den Respekt vor der Autonomie in der alltäglichen Kommunikation und Interaktion. Grundsätzlich belegen verschiedene Studien, dass die Pflege zu Hause – im Unterschied zur Pflege in einer Institution – einen positiven Einfluss auf die Autonomie und das Verhalten sowohl von Patientinnen und Patienten wie auch von Pflegenden hat.

### Negative Prozesse

Eine weitere Studie zeigt auf, wie das Verhalten der Pflegenden bei älteren Menschen insbesondere dann einen negativen Prozess



Was sich in der Interaktion, in der persönlichen Begegnung abspielt, ist entscheidend für das Empfinden von Klientinnen und Klienten der Spitzex.

auslösen und die Autonomie gefährden kann, wenn diese Menschen zum Beispiel nach der Spitalentlassung eine pessimistische Lebenshaltung haben. Handeln Pflegende vor allem aufgrund ihrer eigenen Einschätzung

### Die Diplomarbeit

*Rita Negri hat die Arbeit zur Autonomie von Patientinnen und Patienten im Rahmen der Höheren Fachausbildung Studie II am Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe WE/G verfasst. Behandelt werden neben dem Themenbereich «Kommunikation und Interaktion» zwei weitere Bereiche:*

- *Respektierung der Autonomie beim Einschätzen der Patientensituation und beim Erstellen der Pflegeplanung*
  - *Fragen zur Autonomie im Zusammenhang mit der Sicherheit der Patienten.*
- Bezug der Diplomarbeit für Fr. 20.-: Spitzex Dienste Muri-Gümligen, Rita Negri, Lido Park, Worbstrasse 342, 3073 Gümligen, gpk@spitzexmurgueligen.ch.*

### Altes Rollenverständnis

Werden ältere Menschen zu ihren Erfahrungen in der Spitzex befragt, so zeigen die Studien, dass immer noch viele Pflegende ein traditionelles Pflegeverständnis haben und sich in der Rolle von Helfenden und ExpertInnen sehen, die für die Problemlösung verantwortlich sind. Aus dieser Rolle heraus erwarten sie Kooperation

von den Betroffenen. Kontrolle und Verantwortung abzugeben, bereitet ihnen Mühe. Nur in wenigen Ausnahmen, nämlich bei Menschen mit chronischen Krankheiten, trauen sie den Betroffenen Erfahrung und ein gewisses Wissen zu.

Im Weiteren beschreiben ältere Patientinnen und Patienten, wie sich die Abhängigkeitslage nachteilig auf ihr tägliches Leben auswirkt und wie sie ihren eigenen Spielraum für Verhandlungen und ihre Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen, als klein einschätzen. Betont wird, wie wichtig es für Patientinnen und Patienten in der Spitzex ist, ihre ungewollte Abhängigkeit durch eine gewisse Kompetenz ausgleichen zu können. Sie wollen zeigen, dass sie mehr

### «Agree to disagree»

Gemäss Berufskodex sind Pflegende in Kanada seit 1997 verpflichtet, die Autonomie von Patientinnen und Patienten zu fördern und auch Menschen mit eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten zu ermuntern, ihre Pflege mitzubestimmen. Diese Verpflichtung stehe oft im Widerspruch zum Ziel der kompetenten Pflege, die versucht, Gesundheitsrisiken von Patientinnen und Patienten zu verhindern oder zumindest zu vermindern, beispielsweise in einer Studie. Die Pflegenden müssen lernen, auf eine totale Kontrolle über die Pflege der betroffenen Menschen zu verzichten und ihnen zuzustehen, mit gewissen Risiken zu leben, wenn dies ihr Wunsch sei.

Das erfordere von den Pflegenden ein Verständnis für die Sichtweise der Betroffenen und ihre Wertmaßstäbe. Um eine gute Zusammenarbeit mit solchen Patientinnen und Patienten sowie ihren Bezugspersonen zu erreichen, müssten Pflegende fähig sein, gewisse Dinge zu akzeptieren, auch wenn sie selber anderer Meinung seien. Der englische Ausdruck dafür: «Agree to disagree».

können als Hilfe empfangen. Werden solche Kompetenzen von den Pflegenden nicht wahrgenommen oder gar übergangen, so stellt das eine Verletzung der Persönlichkeit der betroffenen Menschen dar. Dies wirkt sich auf die Beziehung und die weitere Pflege negativ aus.

### Stereotype Bilder

Gemäss Studien muss der Respekt vor der Autonomie der Patientinnen und Patienten in der alltäglichen Pflege und im ganz gewöhnlichen Gespräch zum Tragen kommen. Die Pflegenden sollen nicht mit ihrer Haltung bestätigen, dass abhängiges Verhalten durchaus angebracht ist. Das heisst aber auch: Die Pflegenden müssen sich vom stereotypen Bild des alten, eingeschränkten und abhängigen Menschen lösen. Nur weil Menschen in gewissen Lebensbereichen von Pflege abhängig sind, heisst das noch lange nicht, das sie in ihrem Entscheidungs- und Mitspracherecht eingeschränkt werden dürfen. Gute Pflege zeichnet sich laut Studien u. a. darum aus, dass die betroffenen Menschen als gleichberechtigte Partner zur Mitbestimmung motiviert werden und dass – ohne Machtgefälle – gemeinsame Absprachen getroffen werden.

In ihren Schlussfolgerungen hält Rita Negri fest: Was sich in der Interaktion, in der persönlichen Begegnung abspielt, ist entscheidend für das Empfinden von Patientinnen und Patienten. Hier wird der Grundstein für alle weiteren Schritte im Pflegeprozess gelegt. Für die Gestaltung dieser Beziehung tragen alle Mitarbeitenden, die mit dem betroffenen Menschen in Kontakt kommen, die Verantwortung. Somit liegt es in der Hand aller dieser einzelnen Personen, die Autonomie des Patienten oder der Patientin zu achten, indem sie die Bedeutsamkeit der alltäglichen Kommunikation erkennen und ihr die nötige Aufmerksamkeit schenken. □